

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 11

Artikel: Der alte Söldner
Autor: Hedinger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heute müssen über den Häuptern unserer Altvordern gerauscht haben, ist doch 1312 eine Teilung des Eichenwaldes zwischen Ulrich von Bremgarten und Johann von Bubenberg vorgenommen worden. Und auch um die drei Inseln in der Aare entbrannte ein Streit, der damit endete, daß sie bis hinauf nach Herrenschwanden den Johannitern von Buchsee zuerkannt wurden und so die Herren von Bremgarten ihrer verlustig gingen. Einstmals, sagen die Urkunden, führte bei der Drakau eine Fähre über die Aare, an die sich am jenseitigen Ufer ein römischer Weg anschloß. — Rechts am Wege in der Drakau war noch vor einigen Jahrzehnten der Rest einer Waldherberge sichtbar. Und auch beim Hasligut konnten die Wanderer ihren Weg mittels einer Fähre am Lande gegenüber fortsetzen. Sicherlich ist der große Haller über die langen Treppen, die zur Fähre führen, hinauf und hinunter geklettert. Denn hier, im Hasligut, verbrachte er seine Kinderjahre, und in seine ersten Kinderträume hinein haben die Bäume des Waldes gerauscht. Über ein Haus, das im Wohlensee versenkt liegt, rauschen die Wasser.

Einstmals jagte eine vornehme Frau, von Qualen getrieben, ihr Pferd kreuz und quer durch den Wald. Sie trieb es durch die Sträucher und über die Bäche, und vor ihr stoben die Tiere des Waldes davon. Wer war sie? Die Landbögtin, die aus verschmähter Liebe beim Bürgersturm Henzi's Todesurteil beeinflusst haben soll. Henzi wurde zur Richtstätte geführt. Da erschien die Landbögtin auf dem Balkon, um ihn noch einmal zu sehen. Henzi aber warf ihr einen Blick zu, als

wollte er sagen: „Wohl hast du gesiegt, aber du bist nicht Siegerin geblieben.“

Diesen Blick! hätte sie ihn doch vergessen können! Sie sattelte ihr Pferd und jagte mit ihm in den Wald. Von den Felsen der Drakau aus sah sie die Aare durch die Zweige und Blätter durchschimmern. Vielleicht könnte der Fluß ihr Ruhe und Frieden bringen? Sie trieb das Pferd über die hohen Felsen zur Aare hinunter, galoppierte den Ufern des Flusses entlang, bis sie zum Zehndermätteli kam. Dort ritt sie in die Aare hinaus.

Es wurde Abend, da flatterte eine Wildtaube angstvoll herum: warum entstiegen Frau und Pferd nicht den Fluten? Der Mond zog herauf: die Sterne blinkten auf das Wasser herunter: noch immer stand das Tier da, wo es am Abend gestanden hatte. Die Sonne stieg auf und sank hinter die Tannenwipfel hinunter. Da äugte ein Reh zum Walde hinaus. „Ein Tier geht mit dem Menschen in den Tod“, sagte es. Da setzte ein Raunen und Flüstern im Walde ein: die Tiere sprangen zueinander, und eines sagte zum andern: „Eines der unsren geht mit dem Menschen in den Tod.“ Die Fluten umbrausten die Füße des Pferdes. Wolken jagten am Himmel vorüber. Da glitt die Landbögtin vom Rücken des Pferdes, in die Wogen. Ein Zittern überfiel das Tier. Es sank um. Die Wasser nahmen die beiden Leichen mit sich fort.

Die Wipfel der Bäume neigten sich zueinander; die Zweige und Blätter der Sträucher huben an zu beben. Wald um Wald rings um Bern begann gewaltig zu rauschen.

Hedwig Correvon.

Der alte Söldner

War wild und heiß wie Hochwaldföhn,
Der rüttelt in den Tannen,
Ich folgte mancher Fahne Weh'n,
Den Würfeln und den Rannen.

Im Brandgeruch und Schwertertanz
Mir Mut und Stolz verdarben.
Geblieben ist ein Ehrenkranz:
Mein alter Leib voll Narben.

Nun sitz ich einsam in der Welt,
Verhöhnt vom feilen Glücke;
Was mich mit ihr zusammenhält?
Wills Gott, nur eine Krücke!

Paul Sebinger.